

Flörsheimer Zeitung

(Tagblatt).

Zugleich Anzeiger für den Maingau

mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

Erscheint täglich
außer Sonntags.
Druck und Verlag der
Bereinsbuchdruckerei
Flörsheim,
Widderstraße 32.
Für die Redaktion verantwortlich
Heinr. Dreißbach, Flörsheim.

Nr. 153.

Donnerstag, den 4. Juli 1907.

11. Jahrgang.

Von Nah und Fern.

Flörsheim, den 4. Juli 1907.

Das Regimentsärzterien des 2. Kass. Inf.-Reg. Nr. 88 findet, falls die Verhältnisse die Benutzung des Platzes bei Nordstadt nicht gestatten sollten, auf dem großen Sande statt.

Die „Zentralstelle für Wildmarken“ veröffentlicht folgende Beobachtung: Am 18. Mai 1905 wurde vom fürstlichen Wildmeister Reinhard im Revier Friedrichstal, in der Nähe von Schloss Montipos bei Reimrod ein ca. zwei Tage altes Rehbock mit Wildmarken 2585 gezeichnet. Der Forstmeister Witthaus zu Dietz meldet, daß am 22. Mai 1907 im Revier Hahnstatten, Distrikt 2 des Gemeindeforstes von Niederneisen, dieser Bock mit Wildmarken 2585 erlegt worden ist. Gewicht 14,5 Kilogr., Gehörn 12 Zentimeter lang, 1 Zentimeter stark. Die Wanderung dieses Spießbocks ist äußerst interessant, sie geht über den ganzen Westerwald bis ins Nahetal. Nach Schätzung beträgt die Entfernung 50 Kilometer.

Mit Rücksicht auf die auffällige Zunahme der Blindhornentzündungen in den letzten Jahren hat das Reichsamt des Innern angeordnet, daß sowohl in der von Reich wegen geführten Todesursachenstatistik als auch in der Heilanstaltenstatistik eine besondere, nur die Fälle von Blindhorn-Entzündungen umfassende Gruppe eingeschaltet werde, um dadurch über die Häufigkeit der Todesfälle und der in Krankenhäusern behandelten Erkrankungen am Blindhorn, über die Ursachen und Abnahme, sowie über die geographische Verteilung der Erkrankungen Aufschlüsse zu erhalten. Die Erhebungen, die sich über das ganze deutsche Reich erstrecken, haben sofort zu beginnen und sollen eine Reihe von Jahren fortgesetzt werden.

Die Wiedereinführung von Platzkarten. Das derzeitige Verfahren des Bestellens und Belegens der Plätze in D-Bügen hat Unzulänglichkeiten zur Folge gehabt. Besonders wird es von den Reisenden als Mißstand empfunden, daß sie beim Verlassen ihres Platzes nicht sicher sind, ihren Platz wiederzufinden, da die Belegung von Plätzen von den Mitreisenden nicht immer beachtet wird. Auch dem Zugpersonal wird bei dem jetzigen Verfahren die Uebersicht über die Platzbenutzung und die Unterbringung der auf den Zwischenstationen zugehenden Reisenden erschwert. Aus diesen Gründen hat sich der „Frankf. Btg.“ zufolge, die Eisenbahnverwaltung entschlossen, ein der früheren Voraussetzung von Platzkarten entsprechendes Verfahren wieder einzuführen, jedoch mit der Maßgabe, daß die Erhebung einer Gebühr für die zu verabschiedenden Platzkarten unterbleibt. Die Platzkarte wird auf der Rückseite folgenden Wortlaut erhalten: „Diese Karte berechtigt den Inhaber einer gültigen Fahrkarte zur Benutzung des auf der Vorderseite eingetragenen Platzes und ist auf Verlangen vorzuzeigen.“ In Verbindung hiermit steht auch wohl der Plan der Eisenbahnverwaltung, allmählich eine größere Anzahl von Bügen mit D-Zugeneinrichtung einzustellen und alsdann die Schnellzugskategorie überhaupt nur noch zu erheben bei solchen Bügen, die D-Einrichtung haben. Das würde dann wie bisher mit der Platzkarte geschehen.

Panan, 1. Juli. In Groß-Müheim wurde heute im Hofe des Bischofs von Fulda die neue katholische Kirche eingeweiht.

Mainheim, 2. Juli. Der Familienmörder Konrad Fischer wurde vom Schwurgericht wegen Mordes zum Tode, wegen Totschlages zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Er bedauerte sich höhnisch beim Gericht.

Mainz, 2. Juli. Der Betrieb der Bahnstrecke Mainz-Flörsheim wird am 20. Juli dem allgemeinen Verkehr übergeben.

Wiesbaden, 2. Juli. Eine Monatsfrau, die heute Vormittag wie gewöhnlich an ihre Arbeit gegangen war, wurde auf der Hochstraße mitten der Arbeit plötzlich vom Storch überrascht. Die junge Mutter wurde in das Krankenhaus gebracht.

Schlungenbad, 1. Juli. Der ob seines vorzüglichen Quellwassers stark benutzte Familienbrunnen im Bismarckpark mit Abzweigung nach dem „Schweizerhäuschen“ ist leider gänzlich versiegt. Da sich der Fiskus weigert, den Brunnen nachsehen zu lassen, so bleibt der so wie so schon stark belasteten Gemeinde nichts anderes übrig, als die Arbeiten selbst in die Hand zu nehmen.

Bingen, 1. Juli. In der Nachbargemarkung Rempten wurde heute ein Reblausherd gefunden. Bisherige Stöcke versenkt sind, konnte durch die regnerische Witterung nicht

genau festgestellt werden, doch weiß man schon, daß der Herd groß ist und daß mindestens vierzig Stöcke von der Reblaus ergriffen sind. Es ist dies der erste Reblausherd, der in der nordwestlichen Ecke der Provinz Rheinhessen gefunden wurde.

Bingen, 1. Juli. Ein hiesiger Einwohner fuhr gestern Nachmittag mit seinem Rade durch die Mainzer Straße, als ein Automobil von der entgegengesetzten Richtung kam und den Radfahrer, der das Herannahen des Autos nicht bemerkte, mit großer Wucht gegen ein Haus schlenkerte. Glücklicherweise kam der Mann mit leichteren Verletzungen davon.

Rüdesheim, 1. Juli. (Selbstmord.) Heute Mittag hat sich hier der auch in weiteren Kreisen bekannte Gutsbesitzer R. H. erschossen. Der Verstorbene litt schon längere Zeit an Trübsinn und ist die Tat in einem solchen Augenblick geistiger Umnachtung geschehen.

Landau (Pfalz), 1. Juli. Wegen Weinsäufung wurde die Witwe Adler von Sonst Martin zu M. 1000, ihr Sohn zu drei Wochen Gefängnis und M. 1000 Geldstrafe von der Strafkammer verurteilt. 12 000 Liter wurden eingezogen.

Raststätten, 1. Juli. Im Stadtwald richtet der Vorkenkäfer großen Schaden an dem Waldbestand an. Die Forstbehörde läßt die Käfer im Fallen einfangen und vernichten.

Spieß bei Karlsruhe, 2. Juli. Der Schaden, den das Großfeuer angerichtet hat, beläuft sich auf über 80 000 M.

Miezenan, den 1. Juli. Bei einem schweren Gewitter, das sich heute im Nahetal entlad, wurde der auf einer Wiese arbeitende 18-jährige Landwirtssohn Joseph Heun aus Michelbach vom Blitz erschlagen, zwei andere Personen wurden betäubt.

Mstert, 1. Juli. Anfang dieser Woche wurde dahier von einem der Tollwut dringend verdächtigen Hund ein hiesiger Hund und eine Kaze gebissen. Ueber die hiesige und die im Umkreise von 4 Kilometer liegenden Gemeinden ist daher von dem Landratsamte auf die Dauer von 3 Monaten die Hunde- und Kapsenperre verhängt worden. Des verdächtigen Hundes konnte man bis jetzt noch nicht habhaft werden.

Kassel, 2. Juli. Aus dem Schnellzuge Leipzig-Kassel-Rhin pflegte unweit Melungen eine junge Dame, während der Zug in voller Fahrt war, tief über den Bahndamm und stürzte sich in die Fulda. Ein älterer Herr wollte mit dem Rase: Meine Tochter, gleichfalls aus dem Zuge springen, aber ein Mitreisender hinderte ihn daran und übergab ihn der Bahnbehörde. Die Personalien der beiden Personen sind noch unbekannt.

Von der oberen Harz, 1. Juli. Die Heuernte ist in der hiesigen Gegend soweit beendet. In quantitativer Hinsicht darf man mit den Ernteeergebnissen der Wiesen recht zufrieden sein. Trockene Wiesen lieferten einen vollen Erntertrag. Auch Klee gibt es genug, so daß kein Mangel an Futtermitteln ist. Korn und Weizen haben sich sehr gut entwickelt, so daß ein recht reichlicher Erntertrag zu erwarten ist. Alle Kartoffelfelder zeigen einen prächtigen Stand. Die Obstertente beziehungsweise Aussichten lassen zu wünschen übrig. Streichweise gibt es nur Äpfel und Birnen.

Klein-Linden, 1. Juli. Auf der an unserem Dorfe vorbeiführenden Bahnstrecke nach Wylar erschloß sich gestern Vormittag der Fabrikant Gerhardt aus Ferndorf im Westerwald.

Ein Vorschlag.

In seinen „Gedanken und Erinnerungen“ sagte schon Bismarck:

Die Aufgaben eines leitenden Ministers einer europäischen Großmacht mit parlamentarischer Verfassung sind an sich hinreichend aufreibender Natur, um die Arbeitsfähigkeit eines Mannes zu absorbieren.

In unserer jetzigen Zeit trifft dieses umso mehr zu, als der Kaiser durch sein häufiges Reisen den Kanzler sehr oft nötigt, mitten aus den Geschäften heraus Berlin zu verlassen und sich nach dem jeweiligen Aufenthaltsort des Monarchen zu begeben. Diese dadurch hervorgerufene Ueberlastung hat schon zu allerlei Vorschlägen Veranlassung gegeben.

In erster Linie hat man die Schaffung eines Vizekanzlers-Posten ins Auge gefaßt; sodann meinte man, das Amt des Reichskanzlers von dem des preussischen Ministerpräsidenten trennen zu müssen und dann schließlich kam der praktisch undurchführbare Vorschlag, im Reich sowohl wie in Preußen eine zweijährige Amtsperiode einzuführen.

Diese drei Punkte kommen infolge der zu großen Schwierigkeiten in Wirklichkeit gar nicht weiter in Betracht, zumal ja, wie schon gesagt, lediglich die häufigen, unerwarteten Unterbrechungen der Arbeitszeit durch kaiserliche Wünsche und Besprechungen den ruhigen Fortgang der sonst geregelten Tätigkeit Bülow's einzig und allein stören.

Wäre es daher nicht angebracht, der Kaiser modernisierte seine Staatskanzlei und ließe die schwerfällige, veraltete Maschinerie der Subalternbeamten fallen? Nach amerikanischem Muster eine Privatskanzlei eingerichtet, mit einem Privatsekretär an der Spitze, würde in jeder Hinsicht eine persönliche Entlastung des Reichskanzlers bilden.

Andere Herrscher haben diese Institution längst. Der König der Belgier hat einen „Secrétaire du Roi“, der Kaiser von Oesterreich einen „Minister a latere“ auf seinen Reisen. Der König von England hat einen Privatsekretär, der ungefähr dieselbe Stellung wie der belgische einnimmt. Würde der deutsche Kaiser ebenfalls einen ähnlichen Ansehen in Bezug auf gesellschaftliche Formen, auf Sprachkenntnisse, diplomatische Schulung und Beherrschung der modernen Arbeitsmethoden genügenden Privatsekretär wählen und durch diesen einen Stab technischer Hilfskräfte heranbilden lassen, so würden die günstigen Folgen gewiß nicht ausbleiben. Jedenfalls könnte aber ein solcher Privatsekretär einen großen Teil des Dienstes versehen, der die Tätigkeit des Reichskanzlers jetzt in so schädlicher Weise unterbricht, und außerdem gewönne der Kaiser die absolute Sicherheit, daß ihm nichts entginge und daß jeder Befehl dahin kontrolliert werden könnte, ob und wie er ausgeführt ist — was bei dem jetzigen System schlechterdings unmöglich ist.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Nach ihrer dreiwöchigen Studienreise durch Deutschland äußern sich die ungarischen Landwirte höchst anerkennend über die interessante und lehrreiche Fahrt. Die Reise war, abgesehen von ihrem ethnographischen Interesse, besonders lehrreich für die praktischen Landwirte. Diese haben dadurch nicht nur in die landwirtschaftliche Methode der Deutschen, sondern auch in die Vorbedingungen für die mächtige Entwicklung der deutschen landwirtschaftlichen Kultur einen Einblick gewonnen. Diese Vorbedingungen sind hauptsächlich: große Kapitaleinlagen, günstige klimatische Verhältnisse, Errichten von Industriegebieten neben dem eigentlichen landwirtschaftlichen Betrieb und eine starke Organisation mit großem Fleiß gepaart. Zwanzig Mitglieder der Reisegesellschaft haben unter sich das Studienmaterial aufgeteilt und zwar mit dem Zweck, den gesamten Stoff in Spezialabhandlungen auszuarbeiten und diese in den Zeitungen zu veröffentlichen, damit auch das große Publikum davon Nutzen haben soll.

Holland.

* Im königlichen Palais wurden die ersten Delegierten zur Friedenskonferenz von der Königin Wilhelmina empfangen. Der holländische Minister des Auswärtigen, van Zeis van Goudriaan, stellte der Königin, die von hohen Würdenträgern des Hofes umgeben war, den Präsidenten der Konferenz, Reisdow, vor, der dann die Vorstellung der übrigen ersten Delegierten übernahm. Die Königin unterhielt sich mit jedem einzelnen der Herren und gab ihrem Bedauern darüber Ausdruck, daß wegen des ungünstigen Wetters das geplante Gartenfest in Quis ten Bosch ausfallen müsse. Sie hoffe aber, die Herren und ihre Damen abends in ihrem Stadtschloß bei sich zu sehen. Dem Prinzen Heinrich der Niederlande, der dem Empfang beizuhnte, wurden die Gäste durch den ersten Delegierten der Niederlande, de Geafoort, vorgestellt.

Frankreich.

* Der Kammer ging ein Gesetzentwurf Clemenceaus zu, demzufolge die Präfecturräte unterdrückt und durch Verwaltungstribunale der einzelnen Bezirke ersetzt werden sollen. Die Befugnisse der Präfecturräte sollen auf die Verwaltungstribunale, deren es zwanzig geben wird, übergehen.

Serbien.

* Die Skupstina erteilte der Regierung die Ermächtigung zum Abschluß etwa notwendiger Handelsprovisorien. Da jedoch der Finanzminister selber gegen das Provisorium mit Oesterreich-Ungarn ist, so dürfte die Regierung nur nothgedrungen, also nur dann, wenn ein Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn sonst nicht erreichbar wäre, von der gegebenen Ermächtigung Gebrauch machen. — Die Befestigung des serbischen Gesandtenpostens in Belgrad soll demnächst erfolgen.

Morocco.

* Nach Mitteilungen von Eingeborenen soll zwischen Raccan und Raifali eine Zusammenkunft an einem Orte in der Nähe von Mar-el-Rebir stattgefunden haben. Raccan überbringt Raifali im Auftrage des Sultans 10 Zelte und 4 Pferde, von denen eins prächtig ausgeschmückt ist. Man bespricht hier lebhaft den Widerspruch zwischen der Sendung von Geschenken, die einen baldigen Frieden andeuten, und dem gleichzeitigen Befehl, die Expedition gegen Raifali wieder aufzunehmen.

Heer und Flotte.

1. Jubiläum. Am 1. Juli waren vier Jahrzehnte verflossen, seit der Umwandlung der preussischen zur norddeutschen Marine. Die schwarz-weiße Flagge, die seit fast 20 Jahren preussisches Eigentum zur See gedient, ist geschäftig und sich überall Achtung verschafft hatte, wird der schwarz-weiß-roten, die die Farben der preussischen Flagge mit denen der alten Santa-Weißrot, vereinigte. Der 1. Juli ist aber auch der 40. Geburtstag des deutschen Kriegsschiffbaues, der es mit jeder anderen Nation aufnehmen kann. Der Reichstag des Norddeutschen Bundes bewilligte den ersten Flottenbauplan auf längere Zeit. Innerhalb 10 Jahren sollten 16 Panzerschiffe, 20 Korvetten, 8 Aviso, 22 Kanonenboote, 10 Schulschiffe gebaut werden. Damit gewann Deutschland die Grundlage für einen nationalen Kriegsschiffbau und machte seine Landesverteidigung zur See unabhängig vom Auslande.

Die Eulenburgsdiade.

* Unter der Überschrift „Zur Hofaffäre“ veröffentlicht die „R. Gef. Corr.“ ein Interview mit Maximilian Harden, aus dem wir die Hauptstellen hier wiedergeben wollen:

Frage: Haben Sie in der Sache Eulenburg einen Rückzug antreten wollen?

Antwort: Ich bin nie eingestiegen. Von dem in der „Zukunft“ über Eulenburg und seine Gruppe veröffentlichten habe ich kein Wort zurückgenommen und werde für jedes den Beweis der Wahrheit antreten. Was ich gesagt habe, ist erweislich wahr und wird erweisen werden.

Frage: Wie konnte man Sie so mißverstehen, daß man von Ihrem Rückzug sprach?

Antwort: Man hatte meinen Ausgangspunkt nicht mehr vor Augen. Ich sah eine Gruppe homosexueller oder mindestens geschlechtlich abnorm empfindender Männer, die neben anderen üblen Dingen auch einen mißlichen Kultus mit der Majestät trieben; und man glaubte plötzlich, ich wolle diese Männer geschlechtlich strafbarer Handlungen bezichtigen. Ich aber wollte sie ungeschädlich machen, weiter nichts. Ihre sexuellen Handlungen sind mir ganz gleichgültig. § 175 des Strafgesetzbuches bedroht übrigens (nach der Auslegung des Reichsgerichts) nur die schlimmsten Ausschreitungen, die natürlich auch die am schwersten zu erweisenden sind. Wie weit die einzelnen abnorm empfindenden Männer gegangen sind, wird der Prozeß Rokitke zeigen, dem ich mit zuverlässiger Ruhe entgegenstehe; er wird mich lehren, wie schädlich diese Männer, strafbar oder nicht, als zusammenhaltende Gruppe gewirkt haben.

Frage: Was haben Sie also in kurzen Worten zusammengefaßt, behauptet und halten Sie aufrecht?

Antwort: Ich behaupte, daß in der Nähe des Deutschen Kaisers sich eine Gruppe von Männern festgesetzt hatte, von denen einzelne homosexuelle Handlungen begangen, andere sich einer normwidrigen Männerfreundschaft hingegen haben, deren ins Politische übergehende Tendenz erwiesen werden wird.

Frage: Also kein Rückzug, sondern Vorrückung?

Antwort: Wenn er nötig ist, ja. Verschwindet die schädliche Gruppe aus der Nähe des Monarchen, so interessiert sie mich nicht mehr und mag tun, was ihr beliebt. Versucht sie, wieder zu offener Macht zu kommen, zieht sie nicht auch ihre letzten Vorposten zurück, so werde ich ihr mit allen Waffen entgegenzutreten, die das Kriegsgesetz gestatteter Völker erlaubt.

Peters gegen die „Münchener Post“.

Das Protokoll über die Vernehmung des Gouverneurs Soden im Verfahren Peters gegen Martin bezeugt, Soden stelle nicht in Abrede, daß er die Hinrichtungen als Akt gemeiner Rohheit bezeichnet habe. Er hätte erwartet, daß Peters selbst das Disziplinarverfahren gegen sich beantrage. Der Vorsitzende weist auf die Möglichkeit hin, daß das Urteil heute noch nicht gefällt werden könne. Das Plaidoyer des Anwaltes Rosenthal beginnt mit den Worten: Kaiser im Reichstage; es sei traurig, daß Konquistadoren meist schlecht bekannt würden. Zärtigen und Küstentatzen niedrigerer Sorte hätten durch Soldaten nicht getriebene Urteile verbreitet. Die englischen Missionare am Kilimandscharo hätten gegen die deutsche Herrschaft konspiriert. Schlimmer sei die Intrige in Berlin gewesen, wo Hellwig mit Peters verfeindet war. In Berlin sei die Amtsgewalt mißbraucht worden. Angeklagter hätte Hellwig nicht Peters sein müssen. Hellwig habe vorausgesetzt, was im zweiten Disziplinarverfahren geschehen sollte. Hellwig habe ausgesagt, daß Peters, als die Untersuchung noch nicht abgeschlossen war, die Landeshauptmannschaft Langenscheidt angeboten wurde. Die politische Polizei in Berlin habe vorzüglich gearbeitet, als eine Peters gehörige Briefliste zeitweilig verschwand. Töricht sei die Ansicht des Disziplinarhofs, ein Weib könne in Afrika nicht konspirieren. Dankenswert sei, daß die Disziplinarurteile, wie geschehen, von einem Sachverständigen kritisiert wurden. Selbst, wenn die Urteile richtig wären, blieben gänzlich unerwiesene Vorwürfe bestehen, beispielsweise, daß Peters Paralytiker sei, Jagoda habe niemals im Verdacht des Geschlechtsverkehrs mit Rokitke gestanden.

In der Fortsetzung seines Plaidoyers am Nachmittag legte R.-M. Rosenthal dar, es sei kein Beweis für das Vorhandensein jüdischer Motive für das Prügeln erbracht und stellt die Behauptung auf, alle Afrikaner hätten die Prügelschläge für notwendig. Die Hellwig die Amtsgewalt, so habe Vebel die Immunität des Reichstages mißbraucht. Der nicht abgelesene Brief an Smitthies enthalte das Gegenteil des gefälschten Lude-

briefes. Peters hätte gegen Vebel wegen der Verweigerung des Namens seiner Quelle Zwangshaft beantragen können. Die Münchener Post sei wegen des Vorwurfs von Sabotismus und Paralyse nach §§ 187 und 188 schuldig. Er halte eine Geldstrafe für ausgeschlossen und erinnere an die Gefängnisstrafe Erzberger. Er beantrage die Verurteilung des Urteils in verschiedenen Blättern, darunter auch in der königlichen Zeitung wegen deren Waffenbrüderschaft mit der Münchener Post. Nach dem zweistündigen Plaidoyer Rosenthals beginnt dasjenige Bernheims. Recht merkwürdig sei, daß Peters, als vor zehn Jahren ein Schrei der Entrüstung durch die zivilisierte und unzüglisierte Welt gegangen sei, kein Schöffengericht in Anspruch genommen habe, sondern erst heute, da die Sache verdunkelt werden könne. Peters nenne die Disziplinarurteile falsch, ohne irgend welches Zeugnis dafür anzuführen. Dronstatt möge leichtsinnig sein oder nicht, sein Zeugnis habe die Verurteilung veranlaßt. Der mathematische Beweis für die inkriminierten Stellen sei nicht notwendig, sondern bloß der Beweis im allgemeinen. Sabotismus sei nicht vorzuerweisen, sondern jüdische Grausamkeit. Das die Münchener Post als Grundlage der Verurteilung behauptet habe, sei im großen und ganzen erwiesen. Aus dem Disziplinarurteil ergebe sich, daß Peters zur Erzielung eines Geständnisses sämtliche Diener peitschen ließ. Ein deutscher Beamter habe also die Folter angewandt. Der öffentliche Ankläger sprach von Inzest. Auch wenn in Afrika die Prügelstrafe leider notwendig sei, so müsse doch ein Vergehen vorliegen; das aber sei bei den geprügelten Weibern nicht der Fall gewesen. Der Disziplinarhof betrachtete die Hinrichtungen für einen Beamten unwürdig. Daß Peters selbst die Sache so angesehen habe, gehe zur Evidenz aus der Berichterstattung hervor. Die Jagoda sei nicht, wie Peters behauptete, einmal, sondern laut Zeugnis täglich geprügelt worden. Wegen plötzlicher Erkrankung Bernheims wurde das Plaidoyer unterbrochen und die Verhandlung auf morgen vertagt.

Aus aller Welt.

* Zur Sache Peters. Die „Deutsche Tageszeitung“ veröffentlicht einen sensationellen Brief, den der Gefährte des Dr. Peters vom Kilimandscharo Richard Gault von dort am 20. Oktober 1891 an einen bekannten Berliner Arzt gerichtet hatte. Unter Bezugnahme auf eine gerade vorgenommene Hinrichtung schreibt er: „Es ist prachtvoll, wenn nur das eigene Leben nicht so auf dem Spiel stünde. Wir stehen nämlich mit den Gebirgsdörfern nördlich von uns bis aufs Blut. Diese schlachteten nämlich kürzlich den Gefandten eines unbekannten Stammes, dann zwei Voten ab, nachdem sie ihnen vorher die Augen ausgehöhlet hatten. In einem darauffolgenden Gefecht wurden sie zwar geschlagen, aber ein Weib niedergemacht. Wir hatten zwei Sultane, mehrere Sultansweiber und eine Menge Soldaten erschossen. Hierauf entbrannte die Todfeindschaft. Auf den Kopf eines Weibes legten sie eine Sultanskrone als Preis, während wir ebenfalls Preise ausdistribuierten. Wir mußten fast in jeder Nacht auf Ueberfälle rechnen. Wir gehen mit der größten Strenge vor; das ist das Beste.“ Die Deutsche Tageszeitung bemerkt zu dem Schreiben: Hier ist das Zeugnis eines unmittelbaren Augenzeugen, der den damaligen Vorgängen beigewohnt. Es erhellt daraus, wie Dr. Peters seine Lage seinerzeit aufgefahst hatte.

* Erschossen. In Hamburg hat sich der in Nordwestdeutschland als Hamburger freisinnige Reichstagskandidat bekannte Friedrich v. Rappord erschossen. Der Beweggrund ist unbekannt. Rappord betrieb umfangreiche Versicherungsgeschäfte.

* Wetterlaunen. Schwere Gewitter sind in der ganzen Umgebung des Bodensees niedergegangen. An mehreren Stellen hat der Blitz eingeschlagen und mehrere Häuser sind abgebrannt. In Wangen brachte ein furchtbarer Hagelschlag 2 bis 3 Zentimeter hohes Eis. Der dadurch angerichtete Schaden ist sehr groß.

* Großfeuer. In Neumünster brach heute in einem Gasthause ein Brand aus, der die Kirche, das Pfarrhaus, das Klostergebäude sowie mehrere Privathäuser ergriff. Der Kirchturm stürzte ein, die Glocken schmolzen, im Innern der Kirche, mehrere wertvolle Statuen wurden vernichtet.

Arbeiterbewegung.

* Beginnender Ausstand. Bei den Spediteuren in M.-Gladbach sind alle organisierten Fuhrleute in den Ausstand getreten, weil ihre Forderungen nach höheren Löhnen und geringerer Arbeitszeit nicht voll bewilligt worden waren.

* Beendeter Ausstand. Der siebenwöchige Ausstand der Maurer in Gera, der zu der Aussperrung von 860 Bauarbeitern führte, ist gestern für die Ausständigen ergebnislos beendet worden. Die Arbeit wurde heute auf allen Bauten wieder aufgenommen.

* Eingereichte Kündigung. Alle Arbeiter der Aktiengesellschaft Hohlglashüttenwerke Ernst Witter in Unterneubrunn haben wegen Lohnstreitigkeiten zum 13. Juli die Kündigung eingereicht.

Wissenschaft und Kunst.

Der erste Fall der radiotelegraphischen Verbindung der Kolonien einer europäischen Macht mit dem Mutterlande wird sich mit Vollendung der im Bau begriffenen weitreichenden Station Marconi in Solano bei Pisa verwirklichen. Minister Tittoni hat in der italienischen Kammer einen Gesetzentwurf eingebracht, nach welchem durch Marinepersonal radiotelegraphische Rehe in Marokko, in Benadir und in Eritrea eingerichtet werden sollen. Das Rehe in Eritrea soll vier Stationen für kurze Entfernungen in Giramba, Trava, Merca und Etala, eine Station auf mittlere Entfernungen in Aduh, zwei Stationen auf große Entfernungen je in Rodadicio und Massaua oder Asmara enthalten. Beide Rehe sollen mit Solano verbunden werden können. Das Projekt ist im italienischen Marineministerium ausgearbeitet worden.

Neueste Nachrichten.

* Berlin, 3. Juli. Der neue Kultusminister Scheit den berichtigten „Brennerlaß“ seines Vorgängers aufheben zu wollen.

* München, 3. Juli. Im Prozeß Peters gegen die „Münchener Post“ ist das Urteil gesprochen worden. Peters wurde freigesprochen, Redakteur Gruber erhielt 30 Mark Geldstrafe und muß die nicht geringen Kosten des Verfahrens bezahlen. Gruber will sich mit dem Urteil beruhigen, falls die Gegenpartei keine Berufung einlegt. Peters will unter allen Umständen eine Gefängnisstrafe für Gruber erzielen.

* Nürnberg, 3. Juli. Zu der am Freitag habfindenden Erntewahl zum Landtag will der liberal-demokratische Block Stimmhaltung üben, jedoch der Sozialdemokrat Rollwagen glatt durchkommen wird.

* Darmstadt, 3. Juli. Auf dem Observatorium in Jugenheim an der Bergstraße ist nachmittags 2 1/2 bis 2 3/4 Min. bis 3 Uhr 25 Min. ein Gerabeben gemeldet worden.

* Kassel, 3. Juli. Der Schnellzug Kassel-Kassel zermalmte bei Warburg einen Landwirt, der sah und seine Sense auf einer Schiene dünn klopfte.

* Bochum, 3. Juli. In dem Prozeß gegen die Bittener Roduritätsgesellschaft ist die Unternehmung einverlehen ausgelegt. Die Klagen gegen die Beschlüsse und Leipziger Feuerversicherungsgesellschaft sind soeben abgewiesen worden.

* Altwieser, 3. Juli. Hier arbeitet man eifrig an einem Auftrag, 30 000 Flaschen Rotwein nach Deutsch-Südwestafrika zu senden. Die dazu nötigen 2000 Kisten müssen zum 5. Juli nach Hamburg expediert werden.

* Aachen, 3. Juli. Hier fand die Uebergabe der für 1 1/2 Millionen Mark erbauten Baugewerkschule und Maschinenbauhalle an den Staat statt. Oberbürgermeister Feldmann, ein Beigeordneter, der leitende Architekt, sowie mehrere Handwerker und Arbeiter wurden aus diesem Anlaß deforiert.

* Wien, 3. Juli. Diese Blätter melden aus Marienbad, die Zusammenkunft zwischen Kaiser Joseph und Königin Eduard sei für Ende Juli oder Anfang August auf dem Schloß Schladenthor des Herzogs von Toscana in Aussicht genommen, wozu sich König Eduard von Marienbad, der Kaiser von Mexiko begeben würden.

* Paris, 3. Juli. Die Presse nimmt die Kette und den Empfang Etienne's beim Kaiser nicht uninteressant, aber sehr reserviert auf.

* Lissabon, 3. Juli. Das Staatsbudget für das Jahr 1907 bis 1908 führt an Einnahmen 68 547 Contos Reis auf, an Ausgaben 70 168 Contos Reis und schließt also mit einem Defizit von 1621 Contos Reis ab.

* Lissabon, 3. Juli. An Bord des Schiffes, das den Kronprinzen nach den Kolonien bringen soll, wurde im Augenblick der Abreise eine rote Fahne gehißt. Untersuchung ist eingeleitet.

* Washington, 3. Juli. Die Staatschulden der Vereinigten Staaten hat im vergangenen Monat um 16 185 775 Dollar abgenommen; der Barbestand des Schatzes beträgt 1 688 027 086 Dollar.

* Mexiko, 3. Juli. Der Präsident von Coahuila hat 160 angelegene Bürger wegen eines Aufstandes auf ihn in das Gefängnis werfen lassen.

Vermischtes.

Der Rat des Königs. — Der Weg von Lier nach Hermesheim im sogenannten Hochwalde war zur Zeit der Regierungsantritts Friedrich Wilhelms 4. so schlecht, daß weder Fuhrwerk noch Fußgänger denselben bei schlechtem Wetter passieren konnten. Alle Klagen und Gesuche bei den nächstzuständigen Behörden, eine Verbesserung dieser Straße herbeizuführen, blieben erfolglos und fruchtlos. Als nun der König bald nach seiner Krönung das Land bereiste, berührte er auch Lier, und eine Deputation der Bürger überreichte ihm eine Petition, worin die Eingetragenen des Staatsoberhauptes in der Angelegenheit dringend nachgeholfen wurde. Der König hielt darauf, womöglich jede Petition sofort zu lesen und einen persönlichen Bescheid zu geben. So geschah es auch hier. Nach Durchsicht der Petition antwortete er in seiner eigenhändigen Weise den Deputationsmitgliedern folgendes:

Meine Herren! Ich kann in dieser Sache selbst nichts tun — aber einen guten Rat kann ich Ihnen erteilen. In nächster Woche bereist der Herr Oberpräsident seine Provinz; fahren Sie Seine Excellenz diesen Weg und werfen Sie den Wagen um, so wird der Weg in einem halben Jahre gemacht sein — werfen Sie aber zweimal um, so ist der Weg in zwei Monaten fertig!

Aus dem Geschäftsleben.

Wenn es heiß wird, dann verlangt der menschliche Organismus kalte Speisen, erfrischende alkoholfreie Getränke. Die Nahrung muß aber trotzdem die Hauptnährstoffe in rationalen Mengen enthalten. Es sei hier auf Budding's aufmerksam gemacht, bereitet von Dr. Dietz's Backpulverfabrik in Bielefeld, die in Millionen Päckchen überall hin verhandelt werden. Diese Budding-Pulver, hergestellt aus bestem Reispulver, ergeben mit Milch, Zucker und etwas Butter ein ideales Nahrungsmittel für Jung und Alt. Sie sind nebst 11 anderen Spezialitäten dieser durch ihr Backpulver weit und breit bekannten Nahrungsmittelfabrik in fast allen Geschäften zu haben. Der Versand von mehreren hunderttausend Päckchen täglich legt Zeugnis ab von der Beliebtheit, deren sich alle diese Fabrikate erfreuen.

Als vorzüglichste Stachelbeersorten werden im praktischen Ratgeber empfohlen und abgebildet: Rote Triumphebeere, Feinste Gelbe, Sämling von Maurer, Weiße Triumphebeere, Feinste von Neuwied, Gelbe Riesenbeere und Rote Orleans. Es sind das alles große, fruchtbare und wohlschmeckende Sorten, die manche minderwertige, kleine, harischaltige und saure Sorte, wie sie in den Gärten sich noch findet, verdrängen könnte. Gartenfreunde, mögen sich die Stachelbeernummer vom Geschäftsamt des Praktischen Ratgebers, Frankfurt a. O., kostenlos senden lassen.

Notales.

Flörsheim, den 4. Juli 1907.

(Sport). Das sportliche Leben sucht sich in unserem Orte immer neue Gebiete. So hat sich Herr Wilhelm Dienst jr. (Steingut-Heim) ein Miniatur-Radboot angeschafft und erregt z. T. durch seine abenteuerlichen Fahrten das Interesse vieler Schaulustigen. Das Boot wird noch mit einem Motor ausgerüstet werden.

Die Vogelschutzfrage,**ihre Begründung und Ausführung!*)**

(Fortsetzung)

Mit diesen wenigen Beispielen muss ich es in Anbetracht der beschränkten Zeit heute aber wohl bewenden lassen. Jedenfalls sind diese angeführten Fälle unbedingt verbürgte, unwiderlegbare Tatsachen, und es sprechen solche Erfahrungen am grünen Holze gewiss noch beredter als alle Gelehrsamkeit des grünen Tisches!

Wer sich noch genauer über dieses Kapitel, also Nahrung und damit Nützlichkeit unserer Vögel unterrichten will, den verweise ich auf die Schriften des Regierungsrats Dr. Röhrig von der Biologischen Anstalt für Land- und Forstwirtschaft, der für diese Frage zweifellos massgebendsten Instanz.

Wer kann, wer vermag nun aber solchen erfolgreichen Vogelschutz auszuführen? „Lernet das Leben der Vögel erst gründlich kennen, wenn ihr sie erfolgreich schützen wollt“, — mit diesem den ornithologischen Schriften unseres hochverdienten Professors Liebe vorgetragenen Wahrspruch ist in Kürze ausgesprochen, unter welchen Bedingungen erfolgreicher Vogelschutz allein ausgeführt werden kann. Er sagt: nur der Vogelschutz kann Erfolg haben, welcher auf wissenschaftlicher Grundlage beruht, welcher das Ergebnis eingehendster Kenntnis der Lebensgewohnheiten und Lebensbedürfnisse der Vögel ist.

Man hört so oft sagen: ja dem gelingt es nun einmal, der hat immer Glück! Meine verehrten Anwesenden! Nach meiner langjährigen Erfahrung gibt es das ja gar nicht; man kann wohl ein-, zweimal Glück, ein-, zweimal Unglück haben, aber wer immer Glück, immer Unglück hat, das ist dann eben kein Glück, kein Unglück mehr, sondern der kann seine Sache, bezw. kann sie nicht.

(Sehr richtig!)

Und so geht es auch beim Vogelschutz. Wie überall, so ist aber auch hier das Können Wissen, und das Wissen ist Arbeit. Unter Vogelschutz verstehe ich nicht den in des Wortes landläufiger Bedeutung, wo im allgemeinen der die meisten fruchtlosen Anweisungen gibt, der am wenigsten weiss, sondern den wissenschaftlich begründeten Vogelschutz, mit dem wir jetzt diese grossartigen Erfolge erzielen. Also in dieser Weise möchte ich den Vogelschutz verstanden wissen, und dieser Vogelschutz ist eine Wissenschaft wie jede andere, und zwar sogar eine sehr mühsame, ernste, zu der wir nur durch mühsame stetige Arbeit gelangen; er ist das Ergebnis des eingehenden Erforschens unserer Vögel, einer intensiven Kenntnis ihrer Lebensgewohnheiten und Lebensbedürfnisse.

Hiermit scheint nun allerdings die Antwort gegeben, dass sachgemässer Vogelschutz nur von Seiten eines Ornithologen — und auch dann nur, wenn er Biologe, nicht etwa nur gelehrter Systematiker ist — möglich ist.

(Fortsetzung folgt.)

**1847—1907!**

Festschrift zur Jubelfeier des Gesangsvereins
„Sängerbund“, Flörsheim,
von Jakob Altmaier.

(Fortsetzung.)

Im Jahre 1872 konnte der Gesangsverein Sängerbund auf sein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Von dem schönsten Wetter begünstigt wurden alle Vorbereitungen zum Fest, welches auf der oberen Bleichwiese stattfand, getroffen. Mit prächtigem Wetter begann der Tag. Siebzehn auswärtige Vereine waren erschienen, und glücklich in ihre Lokale untergebracht. Plötzlich bedeckte sich der Himmel mit finsternen Wolken. Ein heftiges Gewitter brach herein. Zwar konnte man einige Stunden später den Feldzug aufstellen, und den selben durch die Ortsstraßen zur Bleichwiese führen. Man war aber kaum hier angekommen, als sich die Schleißen des Himmels von neuem öffneten. Es regnete fürchterlich, und das schön begonnene Fest fand ein jähes Ende.

*) Der Bericht ist dem „Jahrbuch der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft“, Band 22, entnommen. — Die zu dem Vortrage gebundenen bildlichen Erläuterungen werden wir regelmäßig in einem, an unserem Geschäftlokale, Wickenstrasse 32, speziell zu diesem Zwecke angebrachten Schaukasten zur Ansicht aushängen.

An dieser Stelle möchte ich folgendes, im Besitze des Vereins befindende, Schriftstück folgen lassen:

„Juli 1872.“

Erklärung für den Herrn Sängerbund
von Flörsheim
von Lorenz Diefer.

	f.	r.
den 14. noch mein jährl. Gehalt die kost	17	
fort gelt	9	
büro	17	
brückengelt	1	
verzehrt	2	
das schiffen beim fest kost 2 Thaler	3	20
	4	16

Noch ein schwerer Schlag traf den Verein in diesem Jahre. Der Tod raffte seinen alten Präsidenten Anger hinweg. Seit Bestehen des Sängerbundes hatte er denselben auf seine Besten geleitet, ihm über alles Schimme hinstückend, ihm mit Rat und Tat beigegeben. Es ist überflüssig alle seine Verdienste aufzuzählen. Denn wer die Geschichte des Gesangsvereins verfolgt hat, der weiß was er für ihn bedeutet. Noch in den fernsten Tagen wird man seiner gedenken, und unzertrennlich mit dem Namen „Sängerbund“ ist auch der Name: Peter Anger.

Aus der Wahlurne ging nun Herr Adam Schütz als Vorsitzender hervor. Schon in den ersten Jahren des Bestehens trat derselbe dem Verein bei. Gar manchen Streit hatte er durch sein begünstigendes Wort beigegeben. So oft der Verein sich in Geldverlegenheit befand, stand er sowie ein anderer Mitglied, Herr Nikolaus Kahl, für denselben Bürge, und gar manchen anderen Dienst hatte der Erwählte dem Verein geleistet. Leider lebte Herr Schütz die Wahl wegen seines hohen Alters ab. Für ihn übertrug man nun die Leitung an einen Bruder Peter Hochheimer. Nach dessen Tod 1877 ging das Präsidium an Herrn Peter Hartmann über, der sein Mandat 1884 niederlegte und Herr Wilhelm Dienst übernahm den Vorsitz. Unter ihm vermehrte sich die Mitgliederzahl auf 68. Im Jahre 1877 starb der um den Verein hochverdiente Direktor Phil. Jos. Theis. Sein Sohn Johann Theis besetzte nun die freigewordene Dirigentenstelle. Wir wollen hier gleich vorausgreifen und die Namen aller bis zum Jahre 1906 in dem Verein tätigen Dirigenten erwähnen. Es waren dies die Herren: Lorenz Theis, Dräsel, Rusini, Georg Kahl, Scholz und wiederum Georg Kahl. — Nachdem die Föhne dem Verein fast 25 Jahre vorangetragen wurde, war eine Reparatur derselben dringend notwendig. Diese wurde dem Fräulein Käthchen Schmitt übertragen. Kurz nach dem ersten Austragen der renovierten Föhne ist dieselbe auf unauflösbare Weise mit Fett überhäuft worden. Der Schmutz des Vereins war so sehr entsetzt, daß man ihn öffentlich nicht mehr sehen lassen konnte. Im Jahre 1886 erklärte sich nun die Frau des damaligen Präsidenten Herrn Wilhelm Dienst, bereit die unbrauchbar gewordene Föhne wieder herzustellen. Mit großem Geschick erledigte sich Frau Dienst ihrer Aufgabe, und hat sich dieselbe den größten Dank des Vereins erworben. Leider konnte von der ursprünglichen Föhne nur noch das Mittelfeld erhalten werden.

Nach 44jährigem segensreichem Wirken legte Herr Wilhelm Dienst den Vorsitz nieder. Nur ungern sah man den tüchtigen Führer aus seinem Amt scheiden. Bei der nun im Jahre 1888 stattgefundenen Präsidentenwahl, ernannte der Verein Herrn Nikolaus Kahl zum Vorsitzenden. Schon seit seinem Bestehen ist der Verein in der Wahl des Führers von Glück begünstigt gewesen. Und dieses Glück verließ ihn auch jetzt nicht. Durch eine lange Mitgliedschaft hatte sich Nikolaus Kahl in den Verein geradezu hineingelebt, und sich um denselben manchen Verdienst erworben. In Nikolaus Kahl fand man für Herrn Schütz vollen Ersatz. Unter seiner Präsidenschaft war es dem Gesangsverein Sängerbund vergönnt das Jubelfest des 50jährigen Bestehens zu feiern. Es war dies im Jahre 1897. Nicht weniger als 55 auswärtige Vereine nahmen an dem Fest teil. Nach genauen Zählungen waren per Bahn 1900 Personen herbeigekommen um dem seltenen Fest beizuwohnen. Ebenso viel mögen auch zu Schiffs

damals angelangt sein. Die größten Vorbereitungen hatte man zur Unterhaltung der Gäste getroffen. Bereits war der Festzug aufgestellt, und unabsehbare Menschenmassen umsäumten die Straßen unseres Ortes. „Doch mit des Geschickes Mächten, ist kein ewiger Bund zu flechten.“ Wie im Jahre 1872 so zog auch heuer ein schweres Gewitter herauf. Vom Himmel hernieder stürzten solche Wasserschläge, daß das Fest kühnlich zu Wasser wurde. So verregnet der erste Festtag war, so prächtig war der zweite am zweiten Tag; und mit Recht konnte der Vorsitzende N. Kahl, der nebenbei ein sehr geschickter Redner war, die Parallele zwischen dem 25jährigen und 50jährigen Jubiläum ziehen. Bei Kassenabschluss hatte der Verein ein Defizit von 800 Mark. (Fortsetzung folgt.)

Vereins-Nachrichten:

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

Würfelsklub: Jeden Sonntag Mittag 4 Uhr Würfelsrunde im Vereinslokal (Fr. Breckheimer.)

Arbeiter-Gesangsverein „Frisch-Auf“: Montag Abend Singstunde in der Villa „Sängerheim“. (Feldbergstrasse 9.)

Freie Feuerwehr: Jeden letzten Samstag des Monats Versammlung.

Klub Gemütlichkeit: Alle Montag Abend Klubabend im Vereinslokal (Jos. Breckheimer.)

Vergnügungsverein Edelweiß: Alle erste Samstags im Monat Versammlung im Vereinslokal.

Turn-Verein: Die Turnstunden finden Dienstags und Freitags auf dem Turnplatz statt.

Geflügel-, Vogel- und Kanarienzüchterverein: Jeden zweiten Montag im Monat abends 1/9 Uhr Versammlung im Vereinslokal (Frankfurter Hof.)

Gesangsverein Volksliederbund: Jeden Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr, Gesangsstunde im Gasthaus „Zum schwarzen Eck“ (Adam Hartmann.)

Bürgerverein: Jeden 1. Montag im Monat Generalversammlung.

Gesangsverein Liederfranz: Jeden Samstag Abend 8 1/2 Uhr Singstunde im Restaurant „Kaiserhof.“

Gesangsverein Sängerbund: Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr Singstunde im „Hirsch.“

Turngesellschaft: Die Turnstunden finden regelmäßig Dienstags und Freitags statt.

Militärverein: Die Kameraden werden gebeten sich an der Jubelfeier des Gesangsvereins „Sängerbund“ zahlreich zu beteiligen. Die Zusammenkunft findet statt: Am Samstag Abend 8 1/2 Uhr im Vereinslokal Hirsch und am Sonntag Nachmittag 1 Uhr bei Kamrad Jos. „Kaiserhof.“

Turnverein: Samstag Abend 8 Uhr Zusammenkunft im Vereinslokal. Die Mitglieder werden gebeten, Karten mitzubringen. Karten sind zu haben bei Mitglied Franz Schäfer. — Sonntag Mittag 1 Uhr Zusammenkunft im Vereinslokal. Die Mitglieder werden gebeten, zahlreich zu erscheinen.

Kirchliche Nachrichten.**Israelitischer Gottesdienst.**

Samstag, den 6. Juli.
Vorabendgottesdienst: 7.45 Min.
Morgengottesdienst: 8.30 Min.
Nachmittagsgottesdienst: 4.30 Min.
Sabbatgottesdienst: 9.30 Min.

Tüchtige**Grossstückarbeiter**

für bessere Confection finden dauernd lohnende Beschäftigung.

Schoner u. Plaut,
Herrentleider-Fabrik, Mainz.

Gute Ware.**Große Auswahl in Schuhwaren aller Sorten****Billige Preise.**

und Farben.

Besonders empfehle

**Zum Sänger-Feste:**

Lack-Spangenschuhe von 3.— Mark an.

Chevreau- und Boxeal-Sebnürstiefel für Damen und Herren.

Kinderschuhe in schwarz und farbig, in allen Größen und Preislagen.

Schuhwarenhaus Simon Kahn,

Flörsheim a. M., Obermainstrasse 13.

Reelle Bedienung.**Gute Passform.**

Meine Spezialitäten sind:

Herren-Stiefel

in weichem Boxcalf
elegante Ausführung

Mk. 7⁵⁰
und 9⁵⁰

Herren-Stiefel

in feinstem Boxcalf
Luxus-Ausführung und

Mk. 11⁵⁰
12⁵⁰

Damen-Stiefel

in prima Boxcalf
in echt Chevreau

Mk. 6⁵⁰
Mk. 8⁵⁰

Damen-Stiefel

in feinstem Boxcalf
in prima echt Chevreau

Mk. 10⁰⁰
Mk. 10⁵⁰

Luxus-Ausführung.

Rindleder-Arbeitsschuhe und Hauspantoffel in der altbekannten vorzüglichen Qualität zu billigsten Preisen bei weitgehendster Garantie.

Mainz, **L. MANES**, Mainz,
Schöfferstr. 9. Schöfferstr. 9.



Blendend weiße Wäsche

erhalten Sie bei Gebrauch der allgemein bekannten

Dampfwaschmaschine, System „Krauss“.

Dieselbe kocht und reinigt Wäsche in der halben Zeit mit unbedeutendem Kraftaufwand. Gesamtsparsnis 75 Prozent. — Broschüre gratis.

Generalvertretung:

Bernh. Hähner, Chemnitz. 250
Wiederverkäufer gesucht.

298*

Pergament- Papier

starkes und schwaches
sowie

Filtrirpapier

empfiehlt die
Vereinsbuchdruckerei.

Reichs-Post- Bitter

393*
Versand hiervon allein nahezu
1,000,000 Liter.



Vielfach preisgekrönt!

Billigster und bestbekümmltester
Kräuter-Bitter-Likör

Überall zu haben.

Erste Taunus-Cognac-Brennerei
Fritz Scheller Söhne

Homburg v. d. H. Gegründet 1843.
Tüchtige Vertreter, wo nicht vorhanden,
gesucht.

Legehühner



Nutz- und Ziergeflügel — Brutmaschinen, Knochen-
mühlen etc. versendet seit 20 Jahren gut und billig

M. Becker, Weidenau in Westfalen.

Reichhaltige Preisliste umsonst. 751*

217. Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.

Ziehung I. Klasse am 9. u. 10. Juli 1907.

Preise der Lose pro Klasse:

1/10 1/5 1/2 1 1/2 3
Kl. 4. — Kl. 5. — Kl. 10. — Kl. 20. — Kl. 40. —
zu beziehen durch:

Die Königl. Preuss. Lotterie-Einnahmer in Mainz:

Anger Astheimer Heim
Große Bleiche 57 Steinstraße 7 Große Bleiche 3
Jamin Dr. Schlessinger
Augustinerstraße 2 Bahnhofstraße 7.

O Weh!

wie höflich sind alle Hautunreinigkeiten
und Hautausschläge, daher gebrauche man
Bergmanns Carbolteerschwefel-Seife.
a St. 50 Pf. in der Apotheke. 376*

Berger's
Charlotte-
Schokolade

Elke-Marks

Sämtliche

Trauer-

Drucksachen

liefert in
sauberster
Ausführung
und in
kürzester
Frist
die

Vereins- Buchdruckerei

(vormals Iwan Reder).

Flechtenkranke

trockene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem
Uebel verbundene, so unerträgliche Hautjucken, heile
unter Garantie (ohne Berufsberatung) selbst denen, die
nirgends Heilung fanden, nach langjährig praktischer
Erfahrung. Herstellung Patentamtlich geschützt Nr. 63781.
R. Groppler, St. Marien-Progerie, Charlottenburg,
Kant-Strasse 97. 398*



Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik,
an Private und Händler von
Mk. 65 an.

Zubehörteile, prima Mäntel von circa
Mk. 4. Luftschläuche von
Mk. 2.80 an.

Reparaturen, auch an fremden Fahrrädern,
prompt und billig.

Katalog gratis und franko.

Duisburger Fahrradfabrik

„Schwalbe“ Akt.-Ges.

Duisburg-Wanheimerort.

Gegründet 1896.

544*

